Nr. 412. — Zweites Blatt.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Sonnabend, 3. September 1892.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Annahme von Inseraten Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Agenturen in Deutschland: In allen grösseren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann, Otto Thiele. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Heinr. Eisler, Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Von der Cholera.

Berlin, 2. September. In der heute erscheinenden Nummer 36 der „Berliner klinischen Wochenschr." (Verlag von A. Hirschwald, Berlin) veröffentlicht Direktor Dr. Guttmann einen eingehenden Bericht „über die ersten diesjährigen Cholera-Erkrankungen in Berlin", welche die Fälle Karpen, Frohnert und Krumrey umfassen. Aus dem wissenschaftlich und klinisch sehr bedeutsamen Aufsatz heben wir hier nur folgenden, allgemein wichtigen Passus hervor: „Wie jede Cholera-Epidemie, so hat auch der diesjährige Eintritt der Cholera in Berlin Vorläufer gehabt in einer Steigerung der Darmkatarrhe und in dem Auftreten von Brechdurchfällen bei Erwachsenen in viel größerer Zahl, als sie sonst in der gleichen Jahreszeit vorzukommen pflegt." Dr. Guttmann schließt mit folgender beruhigenden Prognose: „Es scheint nach der vorläufigen, nur 3 Fälle innerhalb einer Woche betragenden Zahl der Choleraerkrankungen und in Rücksicht auf die schon ein wenig vorgeschrittene, einer starken Verbreitung der Cholera nicht mehr günstige Jahreszeit, endlich bei der umfassenden Fürsorge der staatlichen und städtischen Behörden und ihren Maßnahmen zur Abwehr der Epidemie, die Hoffnung begründet, daß die Cholera eine größere Ausdehnung in Berlin nicht erreichen werde."

Zur Bekämpfung der Cholera-Gefahr beschloß der Magistrat von der Stadtverordneten-Versammlung einen Kredit von 300,000 Mark zu erfordern. Die nöthigsten Maßregeln wird der Magistrat selbstverständlich in der Zwischenzeit auch ohne vorherige Bewilligung der Mittel vornehmen und später Indemnität nachsuchen.

Fast sämmtliche Vororte Berlins haben sich an den Berliner Magistrat mit der Bitte gewendet, ihre eventuellen Cholerakranken in das Berliner Cholera-Hospital zu Moabit aufzunehmen. Der Magistrat hat nach eingehender Diskussion beschlossen, diese Anträge sämmtlich abzulehnen. Der Magistrat meint, daß jede Ortsobrigkeit doch zunächst die Pflicht hat, für ihre eigenen sanitären Aufgaben zu sorgen. Die Vororte können sich durch Erbauung von Baracken viel leichter und besser helfen, als Berlin selbst.

Folgendes Butterverbot erläßt das Berliner Polizeipräsidium: „Die Ein- und Durchfuhr von Butter aus Hamburg und seinen Vororten wird wegen der daselbst herrschenden Cholera hierdurch bis auf Weiteres verboten. Zuwiderhandlungen werden nach § 327 des Reichsstrafgesetzbuches mit Gefängniß bis zu zwei Jahren bestraft."

* * *

Ein neuer Cholerafall wird aus **Charlottenburg** gemeldet Der Bootsmann Sasse erkrankte Freitag Nachmittag etwa um 3 Uhr auf dem Kahn auf der Spree unter verdächtigen Erscheinungen und war, als er nach dem Barackenlazareth abgeholt werden sollte, bereits eine Leiche. Ob es sich um asiatische Cholera handelt, kann noch nicht mit Bestimmtheit gesagt werden.

Greifswald, 1. September. Gestern traf hier bei der philosophischen Fakultät aus Hamburg ein Telegramm ein, mit der dringenden Bitte um schleunigste Ueberweisung resp. Nachweisung von 4 Pharmazeuten. In Folge dessen hat sich schon heute Herr Dr. Dierbach, Assistent am pharmazeutischen Institut, dorthin begeben und es sind weitere in den Ferien befindliche Mitglieder des genannten Instituts von dem aus Hamburg ergangenen Wunsche benachrichtigt worden.

Demmin, 1. September. In der vom 22. bis 28. August reichenden Jahreswoche kamen im diesseitigen Kreise u. A. an ansteckenden Krankheiten zur amtlichen Anzeige: Cholera nostras: Bentzin 4 Fälle, Klinkenberg 1 Fall. In Hinsicht auf die drohende Choleragefahr wird in der Nähe des Windmühlenberges ein Cholera-Lazareth errichtet werden; gegen einen etwaigen Ausbruch der Seuche in unserer Stadt wird vorläufig das Spritzenhaus am Bollwerk als solches eingerichtet. Die aus Hamburg in diesen Tagen hierselbst angekommene Schneiderin B. ist sogleich auf ihren Gesundheitszustand untersucht und bis Sonntag unter Quarantäne gestellt.

Neustettin, 2. September. Wegen der Choleragefahr sind bis auf Weiteres seit gestern hierselbst alle öffentlichen Lustbarkeiten untersagt worden.

Wiesbaden, 2. September. Der hiesige Verein der Gast- und Badehaus-Inhaber beschloß, keine Fremden aufzunehmen, die aus von der Cholera infizirten Orten hier zureisen.

Hamburg, 2. September. (W. T. B.) Unter den von dem kaiserlichen Gesundheitsamt in Berlin gemeldeten Ziffern über den hiesigen Stand der Cholera am 1. September, nämlich 626 Erkrankungen und 116 Todesfälle, sind 226 nachträglich gemeldete Erkrankungs- und 11 Todesfälle von vorhergehenden Tagen einbegriffen. Die Zahl der Erkrankungen hat gestern gegen vorgestern etwas zugenommen, die der Todesfälle hat wesentlich abgenommen. Insgesammt sind 4514 Erkrankungs- und 1894 Todesfälle zur Meldung gelangt, 3717 Erkrankte und 1877 Todte wurden insgesammt transportirt. In Folge des Verbots der Ausfuhr gebrauchter Wäsche aus Hamburg ist unter den Bleichern der umliegenden Ortschaften ein großer Nothstand eingetreten.

Bremen, 2. September. (W. T. B.) Wie „Boesmanns Telegraphisches Bureau" erfährt, wird der „Norddeutsche Lloyd" mit Rücksicht auf die von der Regierung der Vereinigten Staaten von Washington getroffene Anordnung, wonach Schiffe mit Auswanderern an Bord einer zwanzigtägigen Quarantäne unterliegen, bis auf weiteres mit seinen Schnelldampfern auf der Linie Bremen-Newyork keine Auswanderer im Zwischendeck befördern. Die Beförderung der Auswanderer wird auf besonderen Dampfern erfolgen.

Leipzig, 2. September. Der drohenden Cholera wegen zieht man in Erwägung, die Michaelismesse ausfallen zu lassen.

Die Vereinigung hiesiger Hoteliers hat beschlossen, Reisende, welche aus Orten kommen, in denen die Choleraepidemie herrscht, nicht mehr aufzunehmen.

Wien, 2. September. (W. T. B.) Von heute ab ist der Verkehr sämmtlicher direkter Personen- und Schlafwagen nach und von Deutschland eingestellt. Das Gleiche gilt für den Verkehr direkter Wagen nach und von Paris. Bei dem Orientexpreßzug erfolgt die Beförderung der Reisenden nach und von Deutschland mittels Umsteigens an der Grenze.

Rotterdam, 2. September. (W. T. B.) Gestern Abend erkrankte ein Arbeiter an Cholera nostras und starb alsbald.

Antwerpen, 2. September. (W. T. B.) Die „Red star line" hat die Beförderung von Auswanderern auf ihren Linien nach Newyork und Philadelphia gänzlich eingestellt in Folge der in Amerika gegen solche Schiffe verhängten Quarantäne, welche Auswanderer an Bord haben.

Nach Meldung der „Opinion" ist in Boom in der Nähe von Antwerpen die Cholera ausgebrochen. Seit dem Freitag voriger Wochen sind 7 Erkrankungen und 3 Todesfälle vorgekommen.

Havre, 2. September. (W. T. B) Gestern sind hier fünfzig neue Erkrankungen und fünfzehn Todesfälle an Cholera vorgekommen.

Rouen, 2. September. (W. T. B.) Heute kam in der Stadt ein Todesfall an Cholera vor; im Krankenhaus befinden sich 26 Cholerakranke, 2 Personen sind daselbst gestorben. Im Gefängniß Bonne Nouvelle sind 2 Todesfälle, in Oissel 3 neue Erkrankungen und 1 Todesfall vorgekommen. Aus Dieppe werden 2 leichte Cholera-Erkrankungen gemeldet.

London, 2. September. (W. T. B.) In Bollington in der Nähe von Macclesfield ist heute eine Frau an der Cholera gestorben. Es ist dies der erste Cholerafall, welcher aus der Grafschaft Chester gemeldet wird.

Deutschland.

Berlin, 3. September. Wie die „Nat.-Ztg." hört, hat der Kaiser anläßlich des Sedantages den Generallieutenant von Kaltenborn-Stachau zum General der Infanterie ernannt. v Kaltenborn-Stachau trat am 29. April 1854 als Sekondelieutenant in die Armee ein, wurde am 22. Januar 1861 Premierlieutenant und bereits nach 4 Jahren Hauptmann. Am 10. März 1870 erfolgte die Beförderung zum Major, am 18. Januar 1875 die zum Oberstlieutenant und 3 Jahre später die zum Obersten. Am Geburtstage Kaiser Wilhelms 1884 wurde von Kaltenborn-Stachau Generalmajor und am 4. August 1888 Generallieutenant.

— Aus Koblenz wird gemeldet, daß der Kaiser daselbst am 9. d. Mts., Nachmittags 2 Uhr eintreffen werde, und zwar auf dem Dampfboot von Rüdesheim her.

— Die 175jährige Jubelfeier des Kadettenkorps wurde am 1. und 2. September in festlicher Weise begangen. Die Anstalt war mit Fahnen und Guirlanden recht geschmackvoll dekorirt. Zur Feier waren u. a. erschienen General z. D. von Strubberg, General der Infanterie v. Keßler, General-Inspekteur des Militär-Erziehungs- und Bildungswesens, Generalmajor von Goßler, Dirigent des allgemeinen Kriegs-Departements. Der Kommandeur der Anstalt, Oberst von Freyhold, empfing die Gäste und geleitete sie dann nach dem sich im schönsten Schmucke präsentirenden Kadettengarten; Konzertvorträge leiteten hier die Feier ein; Prämienschießen, Jubiläumsturnen, eine Postillonquadrille auf dem Stahlroß schlossen sich an. Nachdem Offiziere und Kadetten dann das Abendessen eingenommen, ertönte um 8 Uhr Allarmsignal; das Festspiel begann; ein Pagenmenuett, italienische Nacht beendete die nach jeder Richtung hin prächtig gelungene Feier am Donnerstag. Gestern am Sedantage wurde um 11 Uhr der Feldgottesdienst abgehalten, Pastor Brück hielt die Festrede. Nach dem Gottesdienst formirten sich die Kadetten zur Paradeaufstellung; eine kurze und kernige Ansprache hielt der Kommandeur des Kadettenkorps, Generalmajor von Amann; begeistert wurde das Hurrah auf den Kaiser ausgebracht und ganz vorzüglich darauf der Parademarsch ausgeführt Mit Festmahlen der Offiziere und der Kadetten fand die Feier ihren Abschluß.

— Der „Reichsanz." schreibt: „Angesichts der drohenden Choleragefahr wird es für weite Kreise von Interesse sein, zu erfahren, daß die preußische Medizinalverwaltung schon seit längerer Zeit ernstlich mit den Vorarbeiten zu einem Seuchengesetze für die Menschen beschäftigt ist. Auf Anordnung des Medizinal-Ministers hat die wissenschaftliche Deputation für das Medizinalwesen bereits die Normen zu einer Desinfektions-Ordnung aufgestellt, und sie wird in der allernächster Zeit die Regelung der Anzeigepflicht bei ansteckenden Krankheiten berathen. Nachdem alsdann noch die Grundsätze des Verkehrs der Menschen bei solchen Krankheiten festgestellt sind, wird das so gewonnene Material zu dem Entwurf eines Seuchengesetzes verarbeitet werden, welcher demnächst, die Allerhöchste Genehmigung vorausgesetzt, den gesetzgebenden Faktoren, sei es im Reich, sei es in Preußen, zur verfassungsmäßigen Beschlußfassung vorzulegen sein würde. Unter diesen Umständen ist die Hoffnung begründet, daß es trotz der in der Materie liegenden großen Schwierigkeiten in nicht ferner Zeit gelingen werde, diese unter den gegenwärtigen Verhältnissen besonders wichtige Angelegenheit zu einem gedeihlichen Abschlusse zu bringen."

Die „Nat.-Ztg." bemerkt hierzu: Gegen die hier aufgestellte Alternative, daß der Entwurf eines Seuchengesetzes den gesetzgebenden Faktoren „sei es im Reich, sei es in Preußen" vorgelegt werden soll, muß sofort nachdrücklicher Widerspruch erhoben werden. Soll ein Seuchengesetz Werth haben, so muß es ein Reichsgesetz sei. Es ist unverständlich, wie man an ein einzelstaatliches Seuchengesetz in diesem Augenblicke denken kann, wo uns so einleuchtend klar gemacht wird, daß Seuchen die Grenzen der Bundesstaaten nicht respektiren und wo aus dem „Staat" Hamburg, in dem ein preußisches Seuchengesetz keinerlei Wirkung haben würde, Cholerakeime durch ganz Deutschland verpflanzt werden. Die Reichsgesetzgebung ist für ein Seuchengesetz zuständig, und von dieser Zuständigkeit muß schleunigst Gebrauch gemacht werden. Sind innerhalb der preußischen Regierungen bereits Vorarbeiten erfolgt, dann um so besser: Preußen kann dieselben entweder der Reichsregierung überlassen, oder es kann seinen Entwurf als Antrag im Bundesrath einbringen. Es ist dringend zu wünschen, daß ein Reichs-Seuchengesetz in der bevorstehenden Session des Reichstages zu Stande komme, denn die jetzige Cholera-Gefahr kann leicht im nächsten Jahre wiederkehren.

Hamburg, 2. September. Die ganze Schwere des Unheils, welches in Hamburg gegenwärtig herrscht, leuchtet aus einem Leitartikel der „Hamburger Nachrichten", „Zum Sedantage", hervor. Es heißt in demselben:

„Man darf wohl sagen, daß seit dem Belagerungswinter von 1813—14 mit seinem mörderischen Lazarethfieber keine solche Zeit der Trübsal über unser Hamburg hereingebrochen ist wie in der Gegenwart; der große Brand von 1842 trug einen anderen Charakter, und die früheren Cholera-Epidemien, selbst die von 1831, sind mit der jetzigen an Heftigkeit nicht zu vergleichen. So kalt und herzlos ist Niemand unter uns, daß er dem allgemeinen Verhängniß, das seine Mitbürger und Stadtgenossen betroffen, nicht tiefes Mitgefühl entgegenbrächte. In solchen Zeiten tritt die Thatsache um so lebhafter hervor, daß auch in den volkreichsten Städten, welche eine und dieselbe Quelle des täglichen Erwerbs haben, zwischen den vielen Tausenden, die einander unbekannt alltäglich an einander vorübereilen, doch eine Art von engerer Familiengemeinschaft besteht; daß ihnen, wie das Gefühl der Festesfreude, so auch die Empfindung des Schmerzes und der Trauer eine allseitig getheilte und gemeinsame ist."

Glücklicherweise sei die Gegenwehr energisch in Angriff genommen worden:

„So weit menschliche Kräfte reichen, ist im Laufe der letzten Woche Alles geschehen, um dem allgemeinen Leid mit den Waffen ärztlicher Kunst und administrativer Anordnung tapfer entgegenzutreten. Von vielfacher Seite hören wir von lobenswerthen Leistungen freiwilliger Nächstenliebe, von aufopfernder Hingabe an die Pflichten des Amtes oder Berufs, der einen großen Theil unserer Mitbürger mit der verheerenden Krankheit in Berührung bringt. Die Sanitätsabtheilungen des rothen Kreuzes, die eigentlich zur Dienstleistung im Kriege bestimmt waren, die Turner, die Apotheker, Armen- und Krankenpfleger, Sanitätswachen und freiwillige Bürger — sie alle mit einander vereinigen sich mit begüterten Menschenfreunden, die wenigstens durch Hergabe von Geldspenden sich beeifert zeigen, zum Heile des Ganzen, zum Trost der Armen und am schwersten Betroffenen ihr Scherflein beizutragen. Das sind Eigenschaften, die unsere Bevölkerung von guter Seite kennen lehren und durch die That beweisen, daß Hamburg sich auch in der eigenen Bedrängniß werth und würdig erweist, einen Theil der großen deutschen Volksfamilie, ein lebenskräftiges Glied des deutschen Reiches zu bilden. Und diese Gemeinsamkeit, deren Bewußtsein lebendig zu erhalten die höhere Aufgabe und innere Bedeutung des Sedantages ist, kann auch durch unser gegenwärtiges Leid nie und nimmer zerrissen werden; sie kann höchstens im Drange des Augenblicks zurücktreten und verdunkelt werden, sie wird aber um so kräftiger und fruchtbringender wieder aufleben, sobald die Prüfung an unserer Stadt vorübergegangen sein wird."

Das Blatt schließt mit der Erwartung, daß der jetzt so schwer bedrängten Stadt das Vaterland gerade wie vor fünfzig Jahren die wärmste Theilnahme zuwenden werde.

Sprottau, 2. September. Für die im Mai abgebrannte Gemeinde Altenberg bewilligte der Kaiser aus dem Dispositionsfonds 8980 Mark.

Löhne (Westf.), 2. September. Freiherr von Hammerstein hat etwa 600 Stimmen über absolute Majorität.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 2. September. Wie der „Pol. Korr." aus Bukarest gemeldet wird, beabsichtigt der Kriegsminister demnächst eine bedeutende Bestellung kleinkalibriger Mannlicher Gewehre zu machen.

Wien, 2. September. Der „Pol. Korr." aus London zufolge soll die afghanische Mission, welche Roberts zugedacht war, Mortimer Durant und Georges Greaves übergeben werden, um den Emir über die englischen Unternehmungen an der Nordgrenze Indiens aufzuklären.

Prag, 2. September. Ueber den Empfang der czechischen Vertreter auf der Ausstellung zu Philippopel, Wohanka und Tichy, bei der Hoftafel des Fürsten von Bulgarien, berichten „Narodny Listy": Wohanka habe seiner Freude darüber Ausdruck gegeben, daß der Fürst beim Besuch der Ausstellung die czechische Ansprache so treffend auf bulgarisch beantwortet habe, wodurch er bewiesen, daß er auch czechisch verstehe. Der Fürst antwortete, daß er alle slavischen Sprachen pflege und die Czechen als Nation betrachte, welche an der Spitze der Slaven einherschreite. Er fühle sich als Slavenfürst und handle auch danach. Die Czechen verweilten bis nach Mitternacht in der Gesellschaft des Fürsten, der sie ermächtigte, seine Worte dem Czechenvolke mitzutheilen.

Pest, 2. September. (W. T. B.) Wie die „Ungarische Post" meldet, sind die Kaisermanöver in der Umgebung von Fünfkirchen auf Befehl des Kaisers abgesagt worden.

Frankreich.

Luneville, 2 September. (W. T. B.) Eine Typhus- und Dyssenterie-Epidemie ist vorherrschend in der hiesigen Garnison aufgetreten. Etwa 100 Mann von einem Regiment Dragoner, 2 Kürassier-Regimenter und 2 Batterien Artillerie sind erkrankt, 2 Soldaten sind gestorben. Die infizirten Regimenter kampiren außerhalb der Stadt.

Italien.

Rom, 2. Septemner. (W. T. B.) Der Ertrag aus den Zöllen für die auf dem Seewege eingeführten Waaren zeigte im Monat August d. J. gleichfalls wie im Juli eine Zunahme. Der Ertrag belief sich auf 19½ Millionen Lire gegen 17 Millionen Lire im August 1891. Der Ertrag in der Monaten Juli und August d. J. übersteigt denjenigen von Juli und August 1891 um $2^6/_{10}$ Millionen Lire.

Foligno, 2. September. (W. T. B.) Die Manöver wurden heute im Beisein des Königs fortgesetzt; der Gesundheitszustand der Truppen ist ausgezeichnet.

Sizilien.

Catania, 2. September. (W. T. B.) Der Ausbruch des Aetna nimmt an Heftigkeit wieder zu. Zwei Lavaströme haben sich vereinigt und richten Verwüstungen an.

Spanien und Portugal.

Gegenüber den von Pariser Blättern verbreiteten Nachrichten über ein angebliches nervöses Leiden der Königin-Regentin Marie Christine von Spanien wird uns von unterrichteter spanischer Seite versichert, daß es sich den aus Madrid zuletzt eingetroffenen telegraphischen Meldungen zufolge nur um eine vorübergehende Indisposition der Königin gehandelt haben könne, welcher keinerlei ernste Bedeutung beigelegt wurde. Es sei eine regelmäßig wiederkehrende Erscheinung, daß jedes noch so leichte Unwohlsein der Königin-Regentin oder des kleinen Königs, von welchem die Kunde nach Paris dringt, von dortigen Blättern zu einer mehr oder minder besorgnißerregenden Krankheit aufgebauscht wird.

Dänemark.

Kopenhagen, 2. September. (W. T. B.) Die Ankunft des Königs wird morgen hier erwartet. Der „Daneborg", an Bord dessen der König eintrifft, wird einer 48stündigen Quarantäne auf der Rhede unterliegen.

Rußland.

Petersburg, 2. September. Professor Virchow hat heute Mittag um ein Uhr die Heimreise angetreten. Der Minister für Volksaufklärung Graf Deljanow, sowie Vertreter der Stadt und zahlreicht Aerzte gaben demselben bis zum Bahnhofe das Geleit.

Stettiner Nachrichten.

* **Stettin**, 3. September. Auch heute können wir unseren Lesern die Mittheilung machen, daß noch kein Cholerafall in Settin konstatirt ist.

— Es wird hierselbst in jeder Weise gegen die Cholera-Gefahr gearbeitet und selbst die Milchkur hat eine entsprechende Aenderung erfahren. Wie uns Herr Molkereibesitzer W. Brüsewitz mittheilte, wird in seiner Milchkur-Anstalt, Kronenhofstraße 29, täglich von 5½ Uhr Morgens ab die frische Milch abgekocht verabreicht, so daß Niemand gezwungen ist, aus Furcht vor der Cholera die Milchkur zu unterbrechen.

— Bei der Ankunft Sr. Majestät des Kaisers im Swinemünder Hafen bildeten die Schulen und Vereine Spalier. Die Mannschaften der im Hafen ankernden Torpedoboote befanden sich in Parade-Aufstellung an Bord und brachten beim Erscheinen Sr. Majestät ein dreifaches Hurrah aus. Nach kurzer Begrüßung durch den Kommandanten des „Kaiseradlers" und den Landrath Grafen Schwerin bestieg Se. Majestät, begleitet vom Chef des Marinekabinets Frhrn. von Senden-Bibran, dem Leibarzt Dr. Leuthold und mehreren anderen Herren, ein Marine-Segelboot und begab sich unmittelbar an Bord des „Kaiseradlers", um dort das Diner einzunehmen. Die zahlreiche Voksmenge im Hafen brachte Sr. Majestät begeisterte Huldigungen dar. Das Wetter ist schön, die See jedoch stürmisch. — In Greifenhagen traf heute Se. Hoheit Ernst Günther, Herzog zu Schleswig-Holstein, der Bruder unserer Kaiserin ein.

— Dem Oekonomie-Kommissar Meyer zu Stargard i. Pomm. ist der Charakter als Oekonomie-Kommissions-Rath verliehen.

— Der Kaufmannslehrling Max Steindorf aus Stettin wird von der kgl. Staatsanwaltschaft in Berlin wegen Unterschlagung steckbrieflich verfolgt.

* Im Neubau der höheren Töchterschule in der Elisabethstraße hielt sich in letzter Nacht ein Arbeiter in verdächtiger Weise auf, weshalb er unter Verdacht des Diebstahls verhaftet und zur Kustodie gebracht wurde.

* Am 31. v. M. wurden vor dem Neubau Birkenallee 21 achtzehn Zementplatten im Gesammtwerthe von ca. 26 Mark gestohlen.

* Die Ehefrau des Maurers Kabel, Kronprinzenstraße 7 wohnhaft, setzte am 31. v. M. einen Topf mit heißer Suppe in der Küche auf die Erde. Ihr dreijähriges Töchterchen Martha kam dem Topf zu nahe und fiel hinein, sodaß es sich derartig erhebliche Brandwunden zuzog, daß es gestern bereits verstarb.

— Stettiner Straßen-Eisenbahn-Gesellschaft. Die Betriebs-Einnahme betrug:

im Monat August	1892	39,874,27 Mark
„ „ „	1891	39,557,65 „
	1892 mehr	316,62 Mark
bis ult. Juli	1892 mehr	1627,54 „
mithin bis ult. August	1892 mehr	1944,16 Mark

— Am 6. September beginnt in Freiburg in Breisgau die Ziehung der 2. Münsterbau-Geld-Lotterie, die zwei Tage dauert und bei welcher die Hauptgewinne von 50,000 Mark, 20,000 Mark, 10,000 Mark, 5000 Mark, 10 à 1000 Mark, 20 à 500 Mark, im Ganzen 200,000 Mark Baargeld zur Verloosung gelangen. Die großen Chancen dieser Lotterie, sowie der gute Zweck haben es bewirkt, daß diese Loose sich großer Nachfrage zu erfreuen gehabt haben. Dieselben sind zum Preise von Mark 3,00 auch noch während der Ziehungstage im Hauptdebit von Rob. Th. Schröder hier zu haben.

— Das Jahrbuch des deutschen Kriegerbundes für 1893 enthält auch eine Liste der letzten Veteranen aus den Befreiungskriegen, die vom Vorstande des Bezirks Osnabrück zusammengestellt worden ist. Zwei unter ihnen stammen noch aus den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts: Höring, Uhrmacher in Ottensen, Holstein, geb. 1789. Die übrigen 40 sind sämmtlich in den neunziger Jahren geboren, und zwar 1790 4, 1791 3, 1792 1, 1793 2, 1794 9, 1795 11, 1796 6, 1797 2, 1798 0, 1799 2. Zehn unter ihnen gehören der Provinz Pommern an: Böttcher-Neustettin geb. 1795, Gaul-Kremerbruch geb. 1793, Höft-Neuhof geb. 1791, Jaun-Zemmin geb. 1795, Kuchenbecker-Neustettin geb. 1795, Marotzke-Schwatowke geb. 1791, Noffke-Rotten geb. 1796, Rübesam-Konikow geb. 1794, Schmidt-Wolgast geb. 1794, Wachholz-Damerow geb. 1796.

— Ueber das Vermögen des Schneidermeisters Ernst Rau hierselbst ist das Konkursverfahren eröffnet. Zum Massenverwalter ist der Kaufmann H. Fritze bestellt. Forderungen sind bis zum 7. November bei dem hiesigen Amtsgericht anzumelden.

— Die Mittelmühle bei Höckendorf ist für 52,000 Mark in den Besitz des Herrn Bankier Stäwen hierselbst gelangt.

— Wir machen noch an dieser Stelle besonders darauf aufmerksam, daß die Sonntag-Vorstellung im Bellevue-Theater bereits um 6½ Uhr ihren Anfang nimmt, in derselben tritt Herr Dir. Possart als „Hamlet" auf, welche Rolle er in Stettin bisher nicht gegeben hat. — Das Elysium-Theater schließt an diesem Tage seine Saison mit dem Volksstück „Unser Doktor."

* Auf dem heutigen Wochenmarkt wurden für Fleisch folgende Preise erzielt: Rindfleisch: Keule 1,20—1,30 Mark, Vorderfleisch 1,10—1,20 M., Filet 1,80—2,00 M.; Schweinefleisch: Kotelettes 1,60 M., Schinken 1,30 Mark, Bauch 1,40 Mark; Kalbfleisch: Keule 1,30 Mark, Vorderviertel 1,20 Mark, Kotelettes 1,60 M.; Hammelfleisch: Kotelettes 1,30 Mark, Keule 1,30 Mark, Vorderfleisch 1,20 Mark; geräucherter Speck 1,60 Mark per Kilo. Geringere Fleischsorten waren 10 bis 20 Pf. billiger.

Sedanrede,

gehalten im „Stettiner Handwerker-Verein" von Dr. C. Scipio.

Der Menschen Geschlechter fahren dahin wie ein Strom, aber die Gedanken Gottes sind wie die unerschütterlichen Felsen, an denen die Wogen vorbeiziehen. Das eine Geschlecht erschaute auf seiner Fahrt die Felsen vor sich, erglänzend im Morgenlicht; das nächste Geschlecht, das vorbeizieht, erblickt sie etwa in der Gluth der Mittagssonne, ein drittes Geschlecht mag zu ihnen zurückschauen in dämmernde Abendschatten. Die Gottesgedanken bleiben dieselben, welches Geschlecht ihnen auch nahe komme und zu welcher Zeit. Aber je von den verschiedenen Gesichtspunkten der Beobachtung aus scheinen sie den verschiedenen Geschlechtern sich auch in verschiedener Beleuchtung darzustellen und mögen dann, nicht in sich selbst, aber für das Auge des Beobachters ihr Wesen geändert haben. So entsteht zwischen den einzelnen Generationen der Wechsel der Ideale der höchsten Ziele. Wenn irgend wo so hat dieser Wechsel sich in unsers Volkes Ideal auf patriotischem Gebiete vollzogen, und die Feier des heutigen Tages ist besonders dazu angethan, uns solches zu lehren. Ein Wechsel aber läßt sich nur erkennen, wenn man Vergleichungspunkte auseinander bezieht. Es wird somit der Bedeutung des Tages entsprechen, wenn wir das deutsche Ideal unserer Väter vergleichen mit dem, was wir erreicht haben durch das Stück Weltgeschichte, das wir im Namen von Sedan zusammenfassen, und wenn wir dann an dieser Vergleichung unsere eigenen Ideale messen. Wir haben alle herzlich Theil genommen im Geiste, als neulich des deutschen Dichters ehrend gedacht wurde, der so recht der Sänger für die Ideale unserer Väter genannt zu werden verdient. Es war die Feier, da man Hoffmann v. Fallersleben auf Helgolands weißer Felsenkante das Erinnerungsbild weihte für seinen deutschen Sang. Als er unserm Volke seine Nationalhymne schenkte, da galten ihm die darin besungenen hohen Güter des Deutschthums als noch unverwirklichte Ideale, und das Lied flog durch die deutschen Herzen von der „Etsch bis an den Belt", weil sich die Sehnsucht aller darin aussprach. Heute klingt das Lied von dem Niemen bis zum Wasgau bei Groß und Klein in den Tönen der Dankbarkeit, weil alle bekennen, daß von dem früher Erstrebten und Gehofften vieles erreicht ist. Und in dem Namen des Sedantages fäßt sich zusammen die Reihe der Gaben, durch welche unser Volk die Verwirklichung seiner Sehnsuchtsträume erlebt hat. Aber gerade deshalb muß jede Sedanfeier mehr und mehr für uns ein Fest der Selbstbesinnung und der Selbsteinkehr sein, im Sinne des Dichterworts: „Was du ererbt von deinen Vätern hast, erwirb es, um es zu besitzen." Und wir haben uns nicht nur zu sonnen in dem Glück für das unserer Brüder Blut geflossen ist, — sonst wären sie vergeblich gestorben — sondern wir haben uns das Versöhnende und Erlösende ihres Todes zu eigen zu machen. So lasset uns denn Dank und Gelübde des Sedantages zusammenfassen in dem Rufe: „Deutschland, Deutschland, über alles, über alles in der Welt!"

Dies Losungswort unseres Lebens thut dröhnend die Gräber unserer Brüder in Frankreich auf, ruft uns an die Gräber unserer Nationalhelden in Potsdam und Charlottenburg und will als Schwur widerhallen aus den Seelen aller: von unserm Monarchen, der heut und morgen in unserer Provinz die Kriegsmacht prüft zu Land und Wasser, bis zu jedem stillen Lebensarbeiter unter uns, der seines Tagewerks im Hinterhause treu waltet. Ja durch Hunderttausend und Millionen zuckt heut das Dank- und Schwurwort: Deutschland über Alles! Und zwar wenden wir es auf unser Leben praktisch an unter dem dreifachen Gesichtspunkte:

„Einigkeit und Recht und Freiheit für das deutsche Vaterland!"

Einigkeit das sei das erste! Wir Nachgeborene wissens zwar nicht mehr aus eigener Erfahrung, wie unseren Vätern in der äußeren Uneinigkeit zu Muthe war. Aber wir erinnern uns noch aus unsern Kinderjahren manches wehmüthigen Wortes aus dem Munde eines patriotischen Vaters, der ob der unglückseligen deutschen Zerrissenheit fast verzagen wollte. Und wir haben mit nachträglichem Ingrimm vernommen von der Schmach des deutschen Namens im Auslande, wenn deutscher Männer gutes Recht ungerächt verletzt werde, weil man spottete der 36 verschiedenen deutschen Vaterländer, und zur Noth etwas von Preußen wußte, aber kaum von Sachsen oder von Hessen. Jetzt aber durchschneiden deutsche Kiele freudig die fernen Weltmeere, weil jeder da draußen mit Ehrfurcht blickt auf das schwarz-weiß-rothe Tuch, das vom Maste weht, und weil der sichere Bürger das Zutrauen hat, daß dies schwarz-weiß-rothe Tuch des reisigen Kaufmanns im Nothfalle treu und furchtlos geschützt ist von den Panzer-Kolossen, die unter dem schwarzen Kreuz im weißen Felde fahren. Daß es aber zu solcher Einigkeit gekommen ist, das hat sich nicht von selbst gemacht, sondern Gott hat mit dem Hammer der Noth die Eisentheile zu einem Ganzen geschweißt, sodaß diese Einigkeit eine Frucht sittlicher Arbeit geworden ist. Es hat jeder von denen, die an dieser Arbeit betheiligt waren, freiwillig auf irgend welche Privatgüter und Liebhabereien zum Wohle des Ganzen verzichtet. Die Arbeit begann mit dem Zollverein; das Eisen war in Weißgluth zusammen gehämmert am Sedantage, und am 18. Januar 1871 schmiedeten sie es in die Form einer Krone. Da haben die deutschen Fürsten und Völker gleichmäßig ihre Einzelinteressen dem Ideale untergeordnet: Deutsch-

lands Einheit über alles! Und alle ließen es sich damals nach des Dichters Wort gefallen, daß die einzelnen Steine bei diesem Hausbau behauen wurden. Dank dem Einzigen, dem Unvergleichlichen, dem großen deutschen Kaiser deutscher Nation, der in still entsagender Lebensarbeit oftmals mehr als man zur Zeit wußte, das Opfer des Gehorsams für Deutschlands Einigkeit gebracht hat; dank den Fürsten, die ihre vererbten kleinstaatlichen Rechte groß in großer Zeit auf den Altar des Vaterlandes legten. Dank auch, was Deutschlands Einigkeit anbetrifft, auch dem Manne, der — mag er gleich über deutsches Recht und deutsche Freiheit anders denken als viele von uns — doch was deutsche Einheit betrifft, uns alle zusammen groß finden soll im Danke für seine dornenvolle Lebensarbeit, darin er als Schmied Wieland aus der Heldensage durch drei Jahrzehnte mit machtvollem Arm den Hammer geschwungen hat, das Eisen zu schweißen, und das durch Ehre und Schande, durch gute und böse Gerüchte! Aber Dank auch den Tausenden von unbekannten, schlichten Männern aus Preußen und Baiern, aus Sachsen, Schwaben und allen übrigen Gauen, die auf Frankreichs Schlachtfeldern aus ihren Leibern die Mainbrücke gebaut und sie mit ihrem Blute gekittet haben! „Einigkeit für das deutsche Vaterland!", dies Dankeswort ist nun sofort ein Mahnwort, das uns zum Schwur ruft. Das Band der Einigkeit ist eine Spinnewebe, wenn es nur die äußern Grenzen der Leiber umschlingt, aber es ist eine eherne Mauer, wenn es alle deutschen Herzen umfaßt. Dies Vaterland ist, wenn es gesund ist, ein lebendiger Organismus, darin jedes Glied um so selbstständiger funktionirt, als es dem Dienste des Ganzen hingegeben ist, und darin wiederum das Ganze um so kräftiger sich entfaltet, als jedes einzelne Glied seinen Lebenskern in sich selber trägt. Darum giebt es für uns keinen Deutschen, der weniger deutsch deshalb wäre, weil er etwa vor Jahrtausenden her anderes Blut in sich trägt wie andere Volksgenossen. Merket wohl, nicht nur aus abgeblaßter Humanität, sondern auch aus ganz realem Patriotismus verbitten wir uns den Rassenhaß, da wo wir unserer gemeinsam Gefallenen gedenken und die Schwurhand erheben für Deutschlands Einigkeit! — Ein Deutscher sein, das ist uns ein so überschwängliches Gut, eine so hohe Gottesgabe, daß wir das gemeinsame Vaterland ehren in der Erscheinung jedes Deutschen, ob er den Arbeitskittel an hat oder die Uniform derer, die dem Throne zunächst stehen. In heiliger Entrüstung erheben wir uns gegen allen Klassenhaß, der da wünscht, gleichsam verschiedene Kasten oder Stufen zwischen den Kindern des Vaterlandes aufzurichten. Sonst klagen die Andern uns vor Gottes Thron an, die von Frankreichs Feldern heimgegangen sind in das Eine große Vaterhaus mit den vielen Wohnungen, die Christen und die Juden, die Fürsten und die Handarbeiter. Einigkeit für das deutsche Vaterland!

Aus diesem Schwure ergiebt sich sofort die andere Losung: „Recht für das deutsche Vaterland!" Auch auf diesem Gebiete können wir Nachgeborenen uns nicht mehr versetzen in die Lage der Väter, die aus Vaterlandsliebe zornig riefen nach dem guten Rechte. Man hat sie deshalb verfolgt und Vaterlandsfeinde gescholten. Aber die Güter, für welche sie damals verfolgt worden, sind heut zu großem Theile legitimster Besitz, auf den auch diejenigen Anspruch machen, welche jene damals verurtheilten. Daß verbrieftes Gesetz und urkundliche Verfassung allen Deutschen gleiches und unantastbares Recht verbürgen, daß das Stück Papier der Verfassung nicht zwischen König und Volk sich drängt sondern beide verbindet zu gemeinschaftlicher sittlicher Arbeit am Vaterlande; daß Recht Recht bleiben muß und bleibt aller Willkür und Macht zum Trotz — seht, das alles sind heiligste Güter unsers heutigen Lebens, die jeder genießt wie die Luft, die ihn umgiebt, und das Blut vor Sedan hat die Reichsverfassung geweiht. Gesetz und Recht sind geistige Mächte, nicht greifbare, sie gehören der übersinnlichen Welt an. Sollen sie ihre Macht behalten, so muß man an sie glauben, d. h. man muß heiligen Respekt davor haben. Wer Rechtsverletzung duldet, der verletzt seine eigene Würde. Das Recht bindet alle, indem es alle frei macht. Wie unter Blitz und Donner des Krieges das deutsche Recht geboren ist, so liegt auch in ihm die Garantie des Friedens von deutscher Seite. Läßt man dem deutschen Volke sein erkämpftes gutes Recht unangetastet, so kann jeder Nachbar, selbst der böse, mit uns in Frieden leben. Und je mehr sittliche Achtung jeder einzelne Deutsche vor dem Rechte aller hat, um so mehr erzieht sich das ganze Volk zu sittlicher friedlicher Lebensarbeit. Das gleiche Recht für alle und jeden — das sei deshalb die zweite Lebenslosung, unter die wir uns sodann beugen. Und wenn dein Nachbar anders denkt und glaubt als du, und wenn du mit ihm wegen der Ueberzeugungen in grundsätzlichster Gegnerschaft stehen mußt, so sollst du doch in heiliger Entrüstung dich für ihn erheben, wo sie sein Recht zu deinen Gunsten ändern wollen. Erst dann ist das Recht ein in dieser Welt verwirklichter Gedanke Gottes: es giebt jedem ohne Ansehen der Person Spielraum für seine Bewegung, aber es faßt nachher auch ohne Ansehen der Person jeden Uebertreter. Da mag Sedantag uns lehren, den Brüdern ihr Recht zu geben, die ohne Ansehen der Person für unser Recht gefallen sind. Es sind heute trübe Zeiten gekommen, wo von vielen schamlos darauf gedrungen worden ist, man solle viele durch Gesetzgebung außerhalb des allgemeinen Rechtes stellen. Dagegen geloben wir deutsch zu bleiben, wie wir bisher sind: Recht für das deutsche Vaterland!

Wie aber könnte solches möglich sein ohne das Gelübde für das dritte heilige Gesetz: die Freiheit! Das deutsche Volk ist seinem Wesen nach innerlichst verwandt mit der Freiheit, d. h. nicht der Sklavenfreiheit, die die Kette zerbrochen hat, sondern mit der Freiheit, darin Gott die Herzen frei macht zu sittlicher Lebensarbeit. Wer das nicht weiß, der vergleiche z. B. unser Volk mit unsern westlichen Nachbarn in Bezug auf die Bethätigung der Freiheit. Wohl hat Frankreich vor hundert Jahren zuerst in einem mächtigen begeisterten Ausbruch der geknechteten Welt die Freiheit gegeben; aber in diesem Volke selbst hat sie sich am wenigsten ihr Haus ausgebaut. Zunächst trat an ihre Stelle die blutige Tyrannei des Schreckens, dann die militärische Faust des Diktators. Und noch heutigen Tages ist Deutschland bezüglich seiner Selbstverwaltung Frankreich weit voraus, weil bei uns wirklich der Gestaltungskraft in der bürgerlichen Verwaltung Spielraum gegeben ist, während dort alle Unterbehörden durch den Mechanismus der Zentralisation von oben her wie Marionetten an Drähten regiert werden. So würde sich Deutschland auch niemals z. B. die Diktatur einer einzelnen Stadt, etwa Berlins, gefallen lassen, während Frankreich, so weit es Geschichte macht, eigentlich mit Paris zusammenfällt. Dort ist recht eigentlich das zu diktatorischem Gehorsam veranlagte Volk: das deutsche Volk aber lehnt alle Diktatorengelüste ab, gleichviel woher sie kommen. Es ist für die Freiheit veranlagt, für sie ist das deutsche Blut geflossen, sie gilt es als höchste Gottesgabe eifersüchtig zu schützen. Die fällt bei uns zusammen mit der Gewissensfreiheit. Wer in Frankreich von den Unsern gefallen ist, sei er Protestant, Katholik oder Jude, dem hat Sterbensmuth nicht Menschenwort gegeben, sondern, soweit er selig starb, der lebendige Gott, der eine Sprache redet, davor jedes Wort menschlicher Klugheit oder Glaubensherrschaft verstummt. Darum so können wir auch keine Mächte gebrauchen, die unsere Freiheit ins knechtische Joch fangen wollen; wir Sedanerben alle, Protestanten, Katholiken, Juden, wir wollen insgesammt mit herzlichem Danke den Dienst der Kirchen zur Vertiefung der Religion annehmen, aber wir sind einig, wo es gilt, das Recht der Freiheit zu schützen gegen pfäffische Herrschaftsgelüste über unser Gewissen und unsern Verstand. Die Schule möchte man dir nehmen, du Sedanvolk, die Schule, dadurch deine Söhne erzogen waren, so daß sie in selbsterrungener Vaterlandsliebe fürs Vaterland gerne ihr Blut lassen wollten. In deinen Schulen, du Christen- und Sedanvolk, den niedern wie den hohen, sollte in Zukunft nicht mehr Wahrheit gesucht und gelehrt werden, sondern die von Menschen vorgeschriebene Lehre. Von hervorragender Stelle ist das gutgemeinte aber nicht glückliche Wort gesprochen: es handele sich jetzt um die Entscheidung: „Christenthum oder Atheismus!" Darum handelt es sich allerdings für alle Herzen, aber in dem Sinne wie es dort gemeint war, müssen wir es ablehnen und den Spieß umkehrend sagen: es handelt sich um die Entscheidung „Freiheit oder Priesterknechtschaft". Wo man sich auf Geistesknechtung verläßt, auf den Glauben an befohlene Priesterlehren, da vertraut man auf's Irdische, auf die Mächte der sichtbaren Welt und nicht auf den frei gestaltenden Geist Gottes. So müssen wir sagen: es dreht sich nicht um die Entscheidung zwischen Christenthum und Atheismus, sondern umgekehrt um die Entscheidung zwischen idealem Christenglauben und Materialismus. Und dafür, daß wir wieder unter finstere Priesterherrschaft kämen, sollte bei Sedan das Reich mit Blut gegründet sein? Nein, du Sedanvolk, du Volk der Denker, wenn du diese deine Freiheit aufgäbest, so gäbest du dich selbst auf! Du hast das Pulver erfunden und die Buchdruckerei, du hast aus deinem Herzen geboren die Reformation, die höchste Philosophie und das deutsche Reich: du kannst nicht wieder das Anhängsel einer finstern Priesterwelt werden!

Aber Geistesschlachten bleiben nicht aus, wahrscheinlich im Laufe der Zeiten auch nicht die blutigen Schlachten. Wir geloben Frieden, soweit an uns ist, aber Treue bis in den Tod, auf daß Deutschland Deutschland bleibe, sich selber gleich! Der Boden, auf dem wir fest stehen, heißt Einigkeit; die Luft, die wir athmen müssen, heißt das Recht; das Licht, ohne das unsere Seelen verdorren, heißt die Freiheit. Diese drei Brautgaben hat Gott unserm Volke geschenkt, als er es bei Sedan mit dem Reiche vereinte. Und was so Gott zusammengefügt, das soll Niemand scheiden, auch der Tod nicht! Dafür der Schwur des Sedanvolkes, soweit die deutsche Zunge klingt, vom Kaiserschloß bis in die Hütte der Armuth: „Deutschland über alles!" Und „Einigkeit und Recht und Freiheit für das deutsche Vaterland, darnach laßt uns alle streben brüderlich mit Herz und Hand!"

Und dies Streben findet heute seinen Ausdruck in dem Rufe: Se. Majestät der Kaiser lebe hoch!

Aus den Provinzen.

Greifswald, 2. September. In überaus würdiger Weise verlief heute die Feier der Enthüllung des hiesigen Kriegerdenkmals. Wegen der Choleragefahr hätte dieselbe fast ausfallen müssen, denn gestern hatte der Verweser des hiesigen königlichen Landrathsamtes, Regierungs-Referendar von Behr, verfügt, daß die Enthüllungsfeier des Kriegerdenkmals nicht stattfinden solle. Nachdem indeß die Sanitätskommission in ihrer gestern Mittag stattgehabten Sitzung sich dahin ausgesprochen, daß keine Veranlassung vorliege, das geplante Fest aufzuheben, ist im Auftrage des Magistrats Herr Stadtsyndikus Dr. Schultze nach Stralsund gereist, um gegen die Verfügung des Landrathsamts-Verwesers vorstellig zu werden und hat dann auch der Herr Regierungs-Präsident die Verfügung des Landrathsamts-Verwesers unter folgenden Bedingungen aufgehoben: Die auswärtigen Kriegervereine sollen sofort von der Sachlage benachrichtigt werden; der Festzug darf in beschränktem Maße stattfinden, d. h. er wird einen kürzeren Weg, als den anfangs geplanten, einschlagen; das Festessen findet statt; der Festkommers am Abend wird dagegen aufgehoben. Heute trafen Deputationen von Nah und Fern ein und es war ein recht ansehnlicher Zug, der sich gegen 11 Uhr Vormittags formirte und unter Musik vom Exerzierplatz nach dem alten Marktplatze marschirte. Vereine, Innungen, Gewerke, Studenten und Schüler sahen wir im Zug, dem mehr als 60 Fahnen und zahlreiche Gewerks-Embleme ein buntes Aussehen verliehen. Nach einem einleitenden Liede ergriff der Vorsitzende des Denkmal-Komitees, Herr Bürgermeister Helfritz, das Wort und übergab das Denkmal der Stadt und als die Hülle fiel, brachte derselbe ein begeistert aufgenommenes Hoch auf Se. Majestät den Kaiser aus. Das Denkmal selbst gewährt einen sehr schönen Anblick. Auf einem Sockel aus Granit erhebt sich eine Säule in Obeliskenform, die von der Siegesgöttin (nach Rauch) gekrönt wird. Rund um das Denkmal ist ein Bassin angebracht, welches das Wasser, das die an den vier Seiten des Obelisks angebrachten Löwenköpfe speien, anfzufangen bestimmt ist. Auf der Nordseite des Denkmals, etwa in halber Höhe des Obelisken, befindet sich in Medaillonform das Bild Kaiser Wilhelms I. Namens der Stadt übernahm Syndikus Dr. Schultze das Denkmal und dankte allen denen, welche an der Vorbereitung und Vollendung desselben mitgearbeitet haben. Die Festrede hielt mit markigen, von echt patriotischem Geist durchglühten Worten Herr Gymnasial-Direktor Dr. Steinhausen, indem er mit dem Wunsche schloß, „das Denkmal möge auf Jahrhunderte als ein Denkmal des Dankes und der Mahnung stehen; frohe und glückliche Geschlechter mögen an demselben vorüberziehen; die Stadt möge sich zu immer größerer Blüthe entfalten und das deutsche Vaterland möge unter dem kaiserlichen Scepter der Hohenzollern noch in ferner Zukunft in Kraft und Herrlichkeit, waffenstark und friedegebietend, einig und frei eine Heimstätte der Tüchtigkeit und ein Wohnsitz des Glückes sein". Mit dem Gesang von „Deutschland, Deutschland über Alles" schloß die Feier.

Stralsund, 2. September. Der Uebergang der gemischten 5. Infanterie-Brigade ist heute Morgen von 3 Uhr 25 Min. ab erfolgt. Bis spät Abends waren gestern noch die Pioniere beschäftigt, alle Vorbereitungen zum Transport der Truppen zu treffen. 3 Trajektschiffe, welche ausschließlich zur Beförderung der Kürassiere bestimmt waren, wurden zur Verhütung von Beschädigungen mit Sand und Stroh belegt und die vorspringenden Theile an Deck mit einer Bretterschutzdecke umgeben. Auch war zu dem rechts neben dem Bahnhofshafen liegenden Trajekt noch ein zweiter Zugang hergestellt worden. Um 3 Uhr 25 Min. wurde mit der Beförderung begonnen und zwar die Kürassiere, wie schon erwähnt, mit Trajektschiffen, die Artillerie durch die beiden hiesigen Regierungsdampfer und die Infanterie und Pioniere zum größten Theil auf großen Kähnen, die durch den Dampfer „Oie" gezogen wurden. Mit dem fahrplanmäßigen 7 Uhr-Trajekt wurden die letzten Infanteristen hinüber befördert. Die Ueberfahrt ging allseitig ohne Störung und ohne Unfall von Statten, ebenso gelang auch die Ausschiffung Dank der getroffenen zweckmäßigen Anordnungen auf das beste. Auf Rügen angelangt, sammelten sich die einzelnen Truppentheile und traten alsdann sogleich den Marsch nach Bergen an.

Vermischte Nachrichten.

— Ein Soldat des 4. Garde-Regiments z. F., welcher auf der Wacht bei den Pulvermagazin von Nieder Neuendorf als Posten schlafend betroffen worden war und deswegen seiner Strafe entgegensah, warf sich Freitag Morgen an der Charlottenburger Chausseee vor einen Güterzug der Lehrter Bahn. Der Maschinenführer hatte das Vorhaben bemerkt und brachte den Zug zum Stehen. Der Lebensmüde wurde aber doch noch von dem Schaufelbrett der Lokomotive erfaßt und erheblich am Kopfe verletzt. Vor dem Ueberfahrenwerden blieb er bewahrt. Er wurde nach dem Spandauer Garnisonlazareth gebracht.

— (Humor in ernster Zeit.) Aus Dessau wird folgende heitere Cholera-Geschichte mitgetheilt, die daselbst viel belacht wird. Der Reichsbank-Nebenstelle in Dessau ist nämlich von einem dortigen Tischlermeister folgendes Schreiben zugegangen:

„Ich bitte ergebenst, den mir gestern zur Zahlung präsentirten Wechsel aus Hamburg wieder an den Aussteller zurückgehen zu lassen, da ich das Papier als choleraverdächtig auf keinen Fall einlöse.

Hochachtend
(Name),
Tischlermeister."

Ob es wirklicher Humor gewesen ist, welcher dem Manne den Brief diktirt hat, oder ob es nur Galgenhumor war, weil es ihm zur Einlösung am Besten gefehlt hat, darüber schweigt unser Dessauer Gewährsmann.

— Nach einer Mittheilung der „H. B.-H." ist in Queenstown die Nachricht von einer furchtbaren Mordthat in der Südsee eingetroffen. Die dem alten Könige Pomare von Tahiti gehörende Yacht „Minaloti" wurde nach dessen Tode verkauft und zu Handelsfahrten in der Südsee ausgerüstet. Den Befehl führte Kapitän Castella; als Steuermann befand sich ein gewisser Rödique an Bord; außerdem bestand die Mannschaft aus dem Supercargo Gibson, dem Koch und 3 Matrosen. Bei den Kingswall-Inseln kam noch ein Bruder des Steuermanns an Bord. Diese beiden Brüder beschlossen, sich in den Besitz des Schiffes zu setzen. Sie überredeten den Koch, die Speisen zu vergiften, und beseitigten auf diese Weise die Matrosen. Dann überfielen sie den Kapitän und den Supercargo beim Essen, erschossen sie und warfen sämmtliche Leichen über Bord. Nachdem das Schiff dann die Marschall-Inseln besucht hatte, kehrte es nach den Kingswall-Inseln zurück, wo der Koch mit den beiden Rödiques wegen Geldsachen in Streit gerieth und sie den spanischen Behörden anzeigte. Die drei Verbrecher wurden nach Tahiti gesandt, um dort vor Gericht gestellt zu werden.

Börsen-Berichte.

Stettin, 3. September. **Wetter**: Regnig. Temperatur + 15° Reaumur. **Barometer** 758 Millimeter. **Wind**: WSW.

Weizen höher, per 1000 Kilogramm loko 145—154, per September-Oktober 154,50 bis 155,00 bez. u. G., per Oktober-November 156,00 G., per November-Dezember 157,00 G., per April-Mai 164,00 bez.

Roggen steigend, per 1000 Kilogramm loko 130—140 bez., per September-Oktober 139,50 bis 142,50 bis 142,00 bez., per Oktober-November 140,00—142,00 bez., per November-Dezember 142,50 bez., 143,00 B., per April-Mai 147,00 bez.

Hafer per 1000 Kilogramm loko neuer 128—136.

Gerste per 1000 Kilogramm loko neue inländische 131—145.

Winterrübsen ohne Handel.

Winterraps ohne Handel.

Spiritus fest, per 100 Liter à 100 Prozent loko 70er 37,2 bez., per September 70er 35,2 nom., per September-Oktober 70er 35 nom., per April-Mai 70er 34,7 nom.

Rüböl ohne Handel.

Petroleum ohne Handel.

Regulirungspreise: Weizen 154,75, Roggen 143,00, 70er Spiritus 35,2, Rüböl —.—.

Angemeldet: 2000 Zentner Roggen.

Landmarkt.

Weizen 145—152. **Roggen** 130—135 **Gerste** 125—135. **Hafer** 138—140. **Rübsen** —.— **Heu** 2,50—3,00. **Stroh** 24—27. **Kartoffeln** 45—48.

Berlin, 2. September 1892.

Saat-Bericht
von
Wilhelm Werner u. Co.,
landwirthschaftliche Samen- und Saatgetreide-Handlung.

Trotzdem die Getreideernte im Großen und Ganzen beendet und die freigewordenen Felder nach dem endlich eingetretenen Regen die Vorbereitungen für die neuen Aussaaten gestatten, hat sich doch die Nachfrage nach Saatgetreide nicht wesentlich erhöht. Die Preise sind der allgemeinen Marktlage entsprechend vielfach noch etwas zurückgegangen. Für die vom Auslande kommenden Sorten dürften sie in der nächsten Zeit vielleicht wieder steigen, da der Schiffsverkehr wegen der Choleragefahr vielfach unterbrochen wird. — Die nachstehenden Notirungen verstehen sich für saatfertig bearbeitete beste Originalwaare per 50 Kilogramm, die ausländischen Sorten verzollt: Probsteier Roggen 11—11,25 Mark ab Probstei; Dänischer 12,50 Mark ab Stettin oder Lübeck; Spanischer Doppel-Stauden 12,50 Mark ab Berlin; Zeeländer 13—13,50 Mark ab Berlin oder Stettin, Campiner ebenso; Hessischer oder Wolburger (Gardes du Corps) 12 Mark ab Berlin; Pirnaer echter Gebirgs-Stauden 11,50 Mark ab Pirna; Correns 12 Mark ab Berlin; schwedischer 13—13,50 Mark ab Lübeck oder Stettin; Alpen oder Montagner Riesen 13 Mark ab Berlin; Johannisroggen etwa 11,50 Mark. — Rothkörniger Probsteier Weizen 12 Mark, weißkörniger 12,50 Mark ab Probstei; Rothkörniger Blumen- und Spalding-Weizen 13 Mark, rothkörniger Hallandweizen 15 Mark ab Lübeck oder Stettin; rother und weißkörniger schwedischer 14 Mark ab Lübeck oder Stettin; Gelbkörniger Kaiserweizen 13 Mark; Shirriffs square head dänische oder schwedische Saat ab Stettin, Lübeck oder Kiel 14,50; weißkörniger Shirriffs square head 14,50; weißer Frankensteiner 11,50—12 Mark ab Frankenstein; weißkörniger Sandomir und dito Koströmer 14 Mark ab Thorn; weißer Sandweizen 14 Mark. — Mammuth Wintergerste 13 Mark; Wintererbsen 15 Mark; Winterwicken 17,50 Mark, Sandwicken 18 Mark.

Berlin, 3. September. **Weizen** per September-Oktober 155,75 bis 155,25 Mark, per Oktober-November 156,25 Mark, per April-Mai 1 6350 Mark.

Roggen per September-Oktober 147 50 bis 146,50 Mark, per Oktober-Novemer 146,50 Mark, per April-Mai 149,00 Mark.

Rüböl per September-Oktober 47,60 Mark, per April-Mai 48,50 Mark.

Spiritus loko 70er 36,90 Mark, per September 70er 34,90 Mark, per September-Oktober 70er 34,90 Mark, per April-Mai 70er 35,10 Mark.

Hafer per September-Oktober 143,25 Mark, per April-Mai 145,50 Mark.

Petroleum per September 22,30 Mark.

London. Wetter: schön.

Berlin, 3. September. Schluß-Kourse.

Preuß. Consols 4%	107 20	London kurz	203 95
do. do. 3½%	101,00	London lang	2034
Deutsche Reichsanl. 3%	8775	Amsterdam kurz	168,45
Pomm. Pfandbriefe 3½%	97.90	Paris kurz	81,0
Italienische Rente	92,60	Belgien kurz	— 10
do. 5% Eisenb.-Oblig.	56,20	Bredow. Cement-Fabr.	86 00
Ungar. Goldrente	95 25	Neue Dampf.-Com. (Stettin)	79,00
Rumän. 1881er amort. Rente	96,50	Stett. Chamotte-Fabr. Didier	199,50
Serbische 5% Rente	7800	„Union", Fabrik chem. Produkte	126 50
Griechische 5% Goldrente	6025	**Ultimo-Kourse:**	
Russ. Boden-Credit 4½%	98,10	Disconto-Commandit	193 90
do. do. von 1880	96,90	Berliner Handels-Gesell.	144 40
Mexikan. 6% Goldrente	79,15	Oesterr. Credit	168 25
Oesterr. Banknoten	170,60	Dynamite-Trust	130 25
Russ. Banknot. Cassa	205,90	Bochumer Gußstahlfabrik	143 90
do. do Ultimo	— 75	Laurahütte	121,90
National-Hyp.-Cred.-Gesellschaft (110) 4½%	104,00	Harpener	148 40
do. (110) 4%	101,30	Hibernia Bergw.-Gesellsch.	119 00
do. (100) 4%	100,60	Dortm. Union St.-Pr. 6%	71 75
P. Hyp.-A.-B. (100) 4% V.—VI. Emission	102 10	Ostpreuß. Südbahn	73,60
StettVulc.-Act Litt. B	112 25	Marienburg-Mlawka-bahn	59
StettVulc.-Priorität.	130,75	Mainzerbahn	115,04
Stett Maschinenb.-Anst. vorm. Möller u. Holberg Stamm-Akt. à 1000 M.	—,—	Norddeutscher Lloyd	112,00
do. 6 proz Prioritäten	—,—	Lombarden	43 60
Petersburg kurz	205,25	Franzosen	127 40

Tendenz: abgeschwächt.

Paris, 2. September, Nachmittags. (Schluß-Kourse.) Fest.

		Kours vom 1.
3% amortisirb. Rente	100,20	100,10
3% Rente	100,55	100,35
4½% Anleihe	—,—	—,—
Italienische 5% Rente	92,57½	92,15
Oesterr. Goldrente	97¾	97,80
4% ungar. Goldrente	94,87½	94,62½
4% Russen de 1880	—,—	—,—
4% Russen de 1889	96,75	96,40
4% unifiz. Egypter	493,12	492,81
4% Spanier äußere Anleihe	66⅛	65⅛
Convert. Türken	21,65	21,52½
Türkische Loose	88,00	89 25
4% privil. Türk.-Obligationen	441,00	440,00
Franzosen	642 50	641, 5
Lombarden	227.50	—,—
„ Prioritäten	311,00	312,00
Banque ottomane	579,00	578,00
„ de Paris	681,00	675,00
„ d'escompte	226,00	225,00
Crédit foncier	1121,00	1112,00
„ mobilier	140,00	140,00
Meridional-Aktien	645,00	646,00
Panama-Kanal-Aktien	—,—	—,—
„ 5% Obligationen	—,—	—,—
Rio Tinto-Aktien	385,60	388,75
Suezkanal-Aktien	2745,00	2740,00
Gaz Parisien	—,—	—,—
Credit Lyonnais	810,00	810,00
Gaz pour le Fr. et l'Etrang.	—,—	—,—
Transatlantique	—,—	—,—
B. de France	—,—	—,—
Ville de Paris de 1871	—,—	—,—
Tabacs Ottom.	396,00	396,00
2¾ Cons. Angl.	—,—	—,—
Wechsel auf deutsche Plätze 3 M	122⅞	122$^{13}/_{16}$
Wechsel auf London kurz	25,18½	25,17½
Cheque auf London	25,19	25 19
Wechs. Amsterdam k.	205,81	205 81
„ Wien. k.	208,25	208,25
„ Madrid k.	436,50	436,00
Comptoir d'Escompte neue	510,00	—,—
Robinson-Aktien	88,75	88,75
Neue Rente	—,—	—,—
Portugiesen	23⅞	24,00
3% Russen	79,60	79,20

Bremen, 2. September. Feiertag.

Wien, 2. September. Getreidemarkt. Weizen per Herbst 7,62 G., 7,65 B., per Frühjahr 7,98 G., 8,01 B. — Roggen per Herbst 6,65 G., 6,68 B., per Frühjahr —,— G., —,— B. — Mais per August-September —,— G., —,— B., per Mai-Juni 1893 5,59 G., 5,63 B. — Hafer per Herbst 5,86 G., 5,89 B., per Frühjahr —,— G., —,— B.

Amsterdam, 2. September, Nachmittags. Bancazinn 57,25.

Amsterdam, 2. September. Java-Kaffee good ordinary 55,25.

Amsterdam, 2. September, Nachmittags. Getreidemarkt. Weizen auf Termine still, per November 176,00, per März 181,00. Roggen loko geschäftslos, do. auf Termine höher, per Oktober 139,00, per März 138,00. Rüböl loko 25,00, per Herbst 24⅜, per Mai 25,25.

Antwerpen, 2. September. Getreidemarkt. Weizen schwach. Roggen unbelebt. Hafer ruhig. Gerste ruhig.

Antwerpen, 2. September, Nachm. 2 Uhr 15 Minuten. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß loko 13,75 bez. u. B., per September 13⅝ bez. u. B., per Oktober 13⅞ B., per Januar-März 14 B. — Fest.

Paris, 2. September, Nachm. Rohzucker (Schlußbericht) ruhig, 88% loko 37,25. Weißer Zucker ruhig, Nr. 3 per 100 Kilogramm per September 38,50, per Oktober 38,50, per Oktober-Januar 38,37½, per Januar-April 39,00.

London, 2. September, 4 Uhr 20 Min. Nachm. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen ruhig, eigner fest, übrige Artikel und schwimmendes Getreide ruhig, Preise unverändert.

Fremde Zufuhren: Weizen 60,500, Gerste 11,500, Hafer 55,410 Quarters.

London, 2. September, 96% Javazucker loko 15⅝, stetig. — Rübenrohzucker loko 14 matt. Centrifugal Cuba —.

Liverpool, 2. September. Getreidemarkt. Weizen 1 d., Mais 1 bis 2 p niedriger, Mehl ruhig. — Wetter: Schön.

Glasgow, 2. September, Nachm. Roheisen. (Schlußbericht.) Mixed numbers warrants 42 Sh. — d.

Glasgow, 2. September. Die Verschiffungen betrugen in der vorigen Woche 5097 Tons gegen 7719 Tons in derselben Woche des vorigen Jahres.

Die Zahl der im Betriebe befindlichen Hochöfen beträgt 77 gegen 73 im vorigen Jahre.

Newyork, 2. September, Vorm. Petroleum. (Anfangskourse.) Pipe line certificates per Oktober 55,00. Weizen per Dezember 83⅞.

Newyork, 2. September. Wechsel auf London 4,86½. — Petroleum in Newyork 6.10, in Philadelphia 6,05, rohes (Marke Parkers) 5,55. Pipe line certif. per September — D. 55 C. Mehl 2 D. 95 C. Rother Winter-Weizen loko — D. 79½ C. Rother Weizen per September — D. 78¾ C., per Oktober — D. 80⅛ C., per Dezember — D. 83⅜ C. Getreidefracht 1⅝. Mais per September 54⅝. Zucker 3. Schmalz loko 7,85. Kaffee Rio Nr. 7 14¾. Kaffee per Oktober ord. Rio Nr. 7 13,35. Kaffee per Dezember ord. Rio Nr. 7 13,10. Weizen (Anfangs-Kours) per Dezember 83⅞.

Woll-Berichte.

Antwerpen, 2. September, Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Herren Wilkens u. Co.) Wolle. La Plata-Zug, Type B. per Oktober 4,65 bez., per Dezember 4,70 Verkäufer.

Telegraphische Depeschen.

Swinemünde, 3. September. Der Kaiser begab sich um 9 Uhr 20 Minuten an Bord des Artillerieschulschiffes „Mars" zu der nördlich Heringsdorf liegenden Manöverflotte.

Breslau, 3. September. Im hiesigen großen Saale des Vincenz-Hauses fand gestern Abend eine sehr zahlreich besuchte Versammlung von Mitgliedern aller hiesigen Krankenkassen (Orts- und freie Hülfskassen) statt. Seitens der Behörden waren der Oberbürgermeister von Breslau, sowie der Polizeipräsident anwesend. Es wurde beschlossen, gemeinverständliche Flugblätter zur Verhütung und Behandlung der Cholera an sämmtliche Einwohner vertheilen zu lassen. An den Magistrat wurde die Forderung gestellt, sämmtliche Cholerakranke auf Stadtkosten zu verpflegen, in ein städtisches Krankenhaus unentgeltlich aufzunehmen und bei Todesfällen auch die Beerdigung aus dem Stadtsäckel zu bestreiten, damit den Hinterbliebenen die von den Kassen zu zahlenden Beträge im Todesfalle voll und ungekürzt zukommen könnten. Der Polizeipräsident theilte mit, daß am nächsten Mittwoch eine öffentliche Versammlung stattfinden werde, in welcher die getroffenen Maßnahmen und Genehmigungen über die gestellten Anträge kundgegeben werden sollen.

Sagan, 3. September. Vormittags 10 Uhr. Reichstagsersatzwahl. Bisher sind gezählt für Klitzing 7023, für Müller 7782 Stimmen. Es stehen noch 27 Ortschaften aus.

Wien, 2 September. Die „W. A. Ztg." erhält aus ärztlichen Kreisen eine Zuschrift, in welcher entschieden die allgemeine Leichenverbrennung gefordert wird, nachdem die Unzulänglichkeit der bisherigen Bestattung sich eklatant gezeigt habe. Wäre die Benutzung des dortigen Krematoriums nicht unnütz verzögert, so blieben die Choleraleichen nicht längere Zeit unbeerdigt liegen, und die Gefahr einer Verschleppung der Seuche sei nicht zu groß. Man solle doch kleinliche Rücksichten bei Seite lassen und die fakultative Feuerbestattung einführen. Dies sei das einfachste Mittel, um die Miriaden von Krankheitskeime zu vernichten, welche die Leichen der an Cholera oder Typhus Gestorbenen enthalten.

Lüttich, 2. September. Der bekannte Anarchist Beaujean, welcher neulich zu 25 Jahren Zwangsarbeit verurtheilt worden ist, soll plötzlich geisteskrank geworden sein.

Mons, 2. September. Das Begräbniß der Opfer von Frameries findet am Sonntag statt. Es hat sich bereits ein Hülfskomitee organisirt, dem von allen Seiten zur momentanen Linderung der Nothleidenden Spenden zufließen.

Paris, 2. September. Eine leichte Verschlimmerung der Epidemie macht sich hier bemerkbar. In das Hospital „Hotel Dieu" wurden 12 neue Kranke eingebracht, von denen 2 starben, in dem Hospital „St. Antoine" wurden sechs Erkrankte aufgenommen und starben drei Personen.

Petersburg, 2. September. Der Mitarbeiter der „Nowoje Wremja", Lewow, hatte in Moskau ein Interview bei Virchow, in welchem letzterer unter Anderem äußerte, daß Bismarcks Regime dem Liberalismus in Deutschland großen Schaden zugefügt habe; während man damals fast erstickt sei, könne man doch jetzt wieder aufathmen. — Als der Journalist im weiteren Verlauf des Gesprächs sich in bedauerndem Tone über den jüdischen Einfluß in Berlin äußerte, entgegnete Virchow: „Unsere Juden sind so gut erzogen und so gebildet, daß sie unserer werth sind."

Newyork, 2. September. Morgen werden 2,600,000 Dollars Gold zur Verschiffung nach Oesterreich gelangen.

Newyork, 3. September. Die Dockpolizei hat Befehl erhalten, auf diejenigen zu schießen, welche sich den Quarantäne haltenden Schiffen nähern.

Lanolin- Toilette-Cream **-Lanolin**

Vorzüglich zur Pflege der Haut.
Vorzüglich zur Reinhaltung und Bedeckung wunder Hautstellen u. Wunden.
Vorzüglich zur Erhaltung einer guten Haut, besonders bei kleinen Kindern.

Zu haben in den meisten Apotheken u. Drogerien.